

Der Töbthaler

Die Lokalzeitung für das Tösstal ■ Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden Schlatt, Turbenthal, Wila, Wildberg und Zell

TURBENTHAL

Ausstellung Verein Kleintiere
Turbenthal-Wila

SEITE 3

BAUMA

TRZO übergibt
Wettbewerbs-Preis

SEITE 3

TURNEN

Regionalmeisterschaft
in Dägerlen

SEITE 4

TURBENTHAL

Roman Hugi gewinnt
Ballonfahrt-Wettbewerb

SEITE 5

KYBURG

Ausstellung von privaten
Erinnerungen

SEITE 5



René Streuli mit einer Kamera, mit der er an Sportveranstaltungen fotografiert

Foto: abs



Der 17-jährige Deutsche Ken Roczen liegt derzeit sehr gut im Weltmeisterschaftsrennen

Foto: RS-Sportbilder

Ehrikon: Sportfotograf René Streuli

Der etwas andere Blick durch die Kamera

Der Zweitberuf von René Streuli aus Ehrikon ist zeit- aufwendig, intensiv und sehr spannend. Streuli ist viel unterwegs, um zu fotografieren. Der Sport hat es ihm besonders angetan. Immer ist er auf der Suche nach speziellen Sujets.

(abs) Manchmal ist René Streuli hin und her gerissen. Einerseits ist es für ihn eine Bestätigung, wenn andere Fotografen sich von ihm inspirieren lassen. Andererseits ärgert es ihn, wenn er kopiert wird. «Ich bin mittlerweile bekannt dafür, dass ich meine Bilder aus einem anderen Winkel schiesse als die meisten Sportfotografen. Trotzdem kann ich es nicht verstehen, dass viele meiner Kollegen nicht versuchen, ihren eigenen Stil zu entwickeln und zu fördern», sagt der in der Baunebenbranche tätige Projektleiter. Sein Traum wäre es, von der Fotografie zu leben. «Doch das ist schwer zu realisieren», ist er sich bewusst. Denn Streuli ist ein absoluter Quereinsteiger, der erst spät zum leidenschaftlichen Fotografen wurde.

Zuvor war der bald 54-jährige Präsident des Audi Sportclubs Schweiz. Eine Zeit lang war er auch Mitglied des Dachverbandes aller europäischen Audi Clubs. 1999 startete Audi erstmals beim 24-Stunden-Rennen in Le Mans, dem bekanntesten Langstreckenrennen der Welt. So war es nicht verwunderlich, dass Streuli damals mit seinem Audi Sport Club Schweiz bei diesem Spektakel vor Ort war. Seither bezeichnet er Le Mans als faszinierendsten Autorennsportanlass überhaupt. Seit 1999 besucht er diesen nun jedes Jahr, bis auf zwei Ausnahmen.

2004 sagte er sich, wenn er schon dort sei, wolle er auch gute Bilder mit nach Hause nehmen. Dies war denn auch der Auslöser zu seinem Zweitberuf. Die ersten Geh-

versuche machte er noch mit einer Analogkamera, doch sah er bald ein, dass die für seine Zwecke nicht geeignet war. Seit 2005 befasst er sich intensiv mit der Digitalfotografie. Inzwischen umfasst seine Ausrüstung drei teure Profi-Kameras, diverse Profi-Objektive und weiteres Zubehör. Er arbeite nur mit top Profimaterial, das natürlich seinen Preis habe. Allein jährliche Reparaturen, Neubeschaffungen, regelmässiger Unterhalt und Reinigung verschlingen Tausende von Franken. Nach spätestens zwei Jahren werden Kameras und Objektive ersetzt. «Das ist auf diesem Niveau zwingend», ist Streuli überzeugt.

Aus der Praxis lernen

Ein wenig vorbelastet ist René Streuli, denn sein Vater war schon Fotograf. Und sein Schwager Max Perucchi, der lange in Kollbrunn wohnte, fotografiert seit über 30 Jahren ebenfalls sehr leidenschaftlich. Zwar konzentriert sich Perucchi auf Schwarz-Weissaufnahmen. Dank seinem immensen Knowhow konnte er René Streuli dennoch sehr viel beibringen: «Max ist für mich eine sehr wichtige Person. Nicht nur in Sachen Fotografie, sondern auch menschlich bedeutet er mir enorm viel. Für all seine permanente Unterstützung bin ich ihm unendlich dankbar.» Streuli absolvierte auch einen kleinen Kurs, bei dem es aber eher um Bildbearbeitung ging. Den Rest brachte er sich selbst bei. Und er entwickelt sich immer weiter.

Er habe vielfältige Interessen und lichte auch gerne Landschaften, bewegtes Wasser oder Tiere ab. Sein Augenmerk gilt in erster Linie Sujets, die sich mit hohem Tempo bewegen. Das sei eine besondere Herausforderung, gesteht er. Leider reiche die Zeit aber einfach nicht aus, allen lohnenswerten Motiven nachzugehen. «Fast gezwungenermassen konzentriere ich mich auf den Sport – besonders den Rennsport.»

In diesem Bereich sei sein Bekanntheitsgrad stetig gestiegen, freut sich René Streuli. Sein Internetauftritt (www.rs-

sportbilder.ch) verzeichne monatlich bis 4500 Besucher. In der Sportfotografie sei seine Art zu fotografieren eher eine Ausnahme. Kollegen würden mit nicht idealen Kamera-Einstellungen arbeiten. Die Folge wären beispielsweise gestochene scharfe, sich drehende («eingefrorene») Räder, wodurch die Bewegung, der Speed und die Dynamik verloren gingen – was dann aber nicht mehr natürlich wirke.

Er aber wolle mit seinen dynamischen Bildern dem Betrachter die Faszination der entsprechenden Sportart aufzeigen. Auch wolle er die Leute dazu animieren, einmal einen solchen Anlass zu besuchen. Die Fahrer wüssten inzwischen, dass Streuli immer wieder sehr exponierte und gefährliche Standorte aufsuche, dort wo sich sonst kein Fotograf hingetraue. Meistens bespricht er dies vorgängig mit den Sportlern. «Ich schätze den Kontakt zu den Akteuren und geniesse das Drumherum.»

Viel unterwegs

Von März bis November sei er fast ständig unterwegs, berichtet Streuli, der immer noch einen Vollzeitjob bei einer Firma bekleidet, die im Sonnen- und Wetterschutz tätig ist. Weil er entsprechende Daueraufträge von Fachzeitschriften erhält, besucht er alle Motocross-Schweizermeisterschaftsrennen. Zudem trifft man den grossen Mann mit den grossen Kameras auch an Cross-Weltmeisterschaftsrennen in Europa und vereinzelt Rennen in Deutschland an. Und natürlich in Le Mans. «Das ist seit 1999 mein zweites Wohnzimmer», meint der Ehriker.

Der Motorsport hat Vorrang, aber auch für Radrennen, Bobveranstaltungen, Fussball- und Eishockeyspiele und vieles mehr kann man Streuli buchen. Eigentlich ist er offen für alles, aber der Zeitfaktor ist dann und wann ein Hindernis. Denn mit dem Besuch einer Veranstaltung allein ist es ja

nicht getan. Die Bilder müssen nachher noch aussortiert und bearbeitet werden. Da bleibe für anderes nicht mehr viel übrig, zieht Streuli Bilanz. Zum Beispiel würden ihn Konzertfotografien ebenfalls sehr reizen, «aber eben die Zeit...»

René Streuli wuchs in Rätterschen und Kollbrunn auf. Seit sechs Jahren wohnt er in Ehrikon. Die Wohnung, Ehrikon und die umliegende Natur seien seine persönliche Wohlfühlzone, sagt er. Er sei gerne in der Natur. Sein hauptberuflicher Arbeitsplatz befindet sich in Zürich. Dort könnte er aber nicht leben, das wäre ihm zu laut und zu dreckig.

Laut und dreckig ist es oftmals aber auch an Veranstaltungen, an denen er fotografiert. Da läuft immer etwas, er trifft viele Leute, führt spannende Gespräche und ist entlang der Rennstrecken auf der Suche nach spektakulären Positionen für seine Fotos.

Turbenthal: Katholische Kirche

Jodler mit nachhaltigem Eindruck

(gb) In der Tat hat die feierliche Messe, zusammen mit der vorgetragenen Jodlermesse, dazu beigetragen, dass die kleine katholische Kirche in Turbenthal, praktisch bis auf den letzten Platz besetzt war: Beeindruckend war auch das einstündige Einsingen, bei dem bereits zahlreiche Kirchbesucher anwesend waren. Sie hörten zu, wie das Feilen an der einzelnen Stimme danach in der eigentlichen Jodlermesse eindeutig zum Tragen kam. Es ein berührendes Gefühl.

Jodelclub als Attraktion für die Messe

Natürlich war der Einsiedler «Jodelclub Alpenrösl» an diesem Sonntagmorgen, 5. Juni 2011, unbestritten die Besonderheit. Denn alle, die diese Art von Singen in der Kirche bereits kannten aber auch solche

die es eben nicht kannten, waren gleichfalls interessiert.

Im Kanton Schwyz singt man die Jodlermesse oftmals für eine kirchliche Heirat, wo sie für eine Gefühlvolle musikalische Umrahmung sorgt. Weniger bekannt ist das in eine öffentliche Messe integrierte Jodeln. Darum durfte man sich in Turbenthal besonders freuen, denn auch bei den Jodlerkünstlern hinterliess dieser Morgen, einen ganz speziellen Moment, wo man sich ehrlich freuen konnte über die Abhaltung dieses Anlasses.

Wiederholung möglich

Vier der vorgetragenen Stücke aus der Jodlermesse wurden auf der Empore, auf eine sehr eindrucksvolle Art und Weise, gesungen. Das letzte Stück wurde vorne beim Al-

tar, nach dem Segen des Geistlichen, vom «Jodelclub Alpenrösl» präsentiert, wo die einzelnen Stimmen nochmals im ganzen Volumen einen fantastischen Klang ergaben.

Mit einem starken Applaus durften die Gäste aus Einsiedeln mehrere Zugaben zum Besten geben. Damit noch nicht genug – vor der Kirche erwarteten die vielen Besucher weitere Jodelstücke. Weil das Interesse so gross war, wird es womöglich im Spätherbst zu einem Wiedersehen kommen.

ERSCHEINUNGSWEISE

In der Woche nach Pfingsten erscheinen zwei Ausgaben des «Töbthalers», nämlich am Mittwoch, 15. Juni, und am Samstag, 18. Juni 2011.